

Nr. 238

# Perry Rhodan

## NEO

Sagittarius 9

Rainer Schorm

Die neun Türme



# Perry Rhodan NEO

**Band 238**  
**Rainer Schorm**

## **Die neun Türme**

---

Gut fünfzig Jahre nachdem die Menschheit zu den Sternen aufgebrochen ist, bildet die Solare Union die Basis eines friedlich wachsenden Sternenreichs. Aber die Sicherheit der Menschen ist immer wieder in großer Gefahr. Eine unheimliche Bedrohung sucht die Galaxis heim – das Dunkelleben. Es scheint seinen Ursprung im Zentrum der Milchstraße zu haben.

Deshalb bricht Perry Rhodan mit der CREST II in den Sagittarius-Sektor auf. Die Terraner erreichen das Compariat in der galaktischen Kernregion, das von den Omniten beherrscht wird. Ihre Suche nach Informationen führt sie bis zum Omnitischen Herzen, wo sie in eine Revolte geraten: Die Shafakk, die Soldaten des Compariats, lehnen sich gegen die Herrscher auf.

Als die CREST II von gegnerischen Kampfschiffen verfolgt wird, fliehen die Terraner in ein Schwarzes Loch, das den Zugang zur Heimstatt der Omniten ermöglicht. Aber noch sind die Menschen nicht am Ziel – als besondere Herausforderung erweisen sich **DIE NEUN TÜRME ...**

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift:

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

E-Mail: [mail@perry-rhodan.net](mailto:mail@perry-rhodan.net)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck: ECO-Druck GmbH, Mühlgrund 5-7, 71522 Backnang

Vertrieb: Bauer Vertriebs KG, Brieffach 4000, 20086 Hamburg,

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Claus-Uwe Bartsch

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: [www.meine-zeitschrift.de](http://www.meine-zeitschrift.de), E-Mail: [service@meine-zeitschrift.de](mailto:service@meine-zeitschrift.de)

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 40/32 90 16 16,

Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29,

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Oktober 2020

[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)



YouTube



## 1. Halycon Faulkner: Karambolage

Perry Rhodan betrat den Hangar.

Halycon Faulkner beobachtete, wie sich der ehemalige Projektor ruhig und gelassen umsaß. Er zeigte weder Anspannung noch Unruhe, und das, obwohl auf der CREST II Alarmzustand herrschte.

Das Raumschiff hatte das Schwarze Loch Almonidra II angefliegen, das – wie der Omnit Bingdu behauptet hatte – ein Tor vom Omnitischen Herzen in den Gadenhimmel darstellte, dem Ziel der terranischen Expedition. An diesem mysteriösen Ort hatten sich die Menschen um eine Hilfe für den Opronier Merkosh erhofft, dessen Verwandlung in einen Omniten nur im Gadenhimmel gefahrlos vollendet werden konnte. Vor allem aber wollten sie dort Unterstützung im Abwehrkampf gegen das weltenerstörende Dunkelleben finden, das die Solare Union und weitere Teile der Milchstraße heimsuchte.

Ob die CREST II den Ereignishorizont des Schwarzen Lochs nun durchbrochen hatte oder ob etwas komplett anderes abgelaufen war, wusste weder Faulkner noch sonst jemand von der Besatzung. Das Raumschiff hing seit über sieben Stunden im Nirgendwo. Die Außenbeobachtungssensoren nahmen nichts wahr, eine Ortbestimmung war unmöglich; es schien, als habe sich die Welt um die CREST II aufgelöst und nur wesenlose Schwärze hinterlassen. Die größte Aufregung hatte sich mittlerweile gelegt, geblieben war Ratlosigkeit. Wenn eine unmittelbare Gefahr bestand, hatte sie sich bisher nicht gezeigt.

Faulkner sah Rhodan auf sich zukommen. Der Expeditionsleiter hatte mit der Schiffsführung im engeren Sinne nicht viel zu tun, also nahm er sich häufig die Freiheit, andere Sektionen des riesigen Kugelraumers aufzusuchen. Dennoch wunderte sich Faulkner, dass Rhodan von der Zentrale hierhergekommen war.

Faulkner war Pilot. Zusammen mit Connor Lamondt und Morena Quispe bildete er das Team, das die BOUDICCA flog, eine Space-Disk vom Typ E – das »E« stand für »Explorer«. Diese Art Kleinstraumschiffe war mit einer Sonderausstattung

für wissenschaftliche Aufgaben ausgerüstet. Eins dieser Fahrzeuge, die CREST-SD 64E, wurde gerade für den Einsatz vorbereitet. Da anscheinend etwas die CREST II von ihrer Umgebung isolierte, sollte das Beiboot einen Erkundungsflug unternehmen und im wahrsten Sinne des Wortes Licht ins Dunkel bringen.

*Wahrscheinlich ist Rhodan deshalb hier vor Ort, dachte Faulkner. Er ist ebenfalls Pilot. Vielleicht fühlt er sich in dieser Umgebung ähnlich wohl wie wir.*

Der obere Haupthangar der CREST II war eine gigantische Halle. In diesem Areal parkte der Großteil der Beibootflottille, wurden die an Bord mitgeführten Raumfahrzeuge und ihre Maschinen gewartet, aufgetankt oder repariert. Es war nicht einfach nur ein Abstellplatz, sondern zugleich ein hochtechnologisches Industrie- und Werftgelände. Zurzeit herrschte im Hangar ein Vakuum, weshalb Faulkner und Rhodan ebenso wie das restliche Personal ringsum leichte Raumanzüge trugen.

Rhodan hob grüßend den Arm. Faulkner hatte Rhodan bis dahin nie persönlich getroffen. Seine direkte und unkomplizierte Art überraschte und beeindruckte ihn. Eine hohe gesellschaftliche Stellung schlug sich meist schnell im Verhalten nieder, bei Rhodan war das nicht der Fall.

»Sie sind Mister Faulkner«, sagte Rhodan. »Sie fliegen eine Space-Disk des gleichen Typs wie die 64E, richtig?«

*Wieso weiß er solche Dinge?, dachte Faulkner. Informiert er sich über alle, mit denen er zu tun haben könnte?*

»Das ist korrekt, Sir«, antwortete Faulkner. »Die CREST-SD 66E. Wir nennen sie BOUDICCA.«

Rhodan stutzte. »Die keltische Kriegskönigin? Ein ziemlich martialischer Name für ein Forschungsschiff.«

Faulkner seufzte unhörbar. »Sie sind nicht der Erste, der das merkwürdig findet.«

»Die CREST-SD 64E fliegt unbemannt«, sagte Rhodan, als wolle er die Diskussion abbiegen.

»Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass der Einsatz uns weiterhilft?«, fragte Faulkner.

»Vielleicht stecken wir in einem Kokon?«, sagte Rhodan nachdenklich. »Vielleicht umgibt uns eine höherdimensionale Hülle?

Anders ist diese undefinierbare Schwärze um die CREST II kaum zu erklären. Wir befinden uns im Zentrum der Milchstraße. Hier gibt es mehr elektromagnetische Strahlung als irgendwo sonst. Wenn die Space-Disk die Trennschicht durchdringen kann, die uns vermutlich isoliert, sind wir möglicherweise in der Lage, uns zu befreien. Sofern tatsächlich eine Trennschicht ist. Sie glauben nicht an einen Erfolg?»

»Halycon, bist du da?«, erklang eine weitere Stimme in dem offenen Helmfunkskanal, über den Faulkner und Rhodan kommunizierten.

Faulkner bestätigte. Sein Teamkollege Lamondt hielt sich näher an der Hangarsektion drei auf. Dort würde die Space-Disk ausschleusen.

»Sprichst du mit Rhodan?«, erkundigte sich Lamondt verblüfft. Da sie sich nur über eine akustische Verbindung unterhielten, hatte er Rhodans Anwesenheit erst bei dessen Worten bemerkt.

Faulkner grinste. »Eindeutig ja.«

»Was macht der denn ... Frag ihn doch mal, was das für eine absurde Finsternis ist dort draußen. Wir sind nah bei Sagittarius A\*. Das Licht sollte uns eher die Augen ausbrennen ...«

Etwas gequält verzog Faulkner das Gesicht. »Connor Lamondt, Sir. Mein Zweiter Pilot.«

Rhodan übernahm die Antwort. »Hallo, Mister Lamondt. Darüber streiten sich die Wissenschaftler und SENECA in genau diesem Moment. Wüssten wir, was mit der CREST II nicht stimmt, wäre dieser Start nicht nötig.«

Sie wurden unterbrochen. Überall flammten gelbe Warnlichter auf. Die Akustikfelder im Innern von Faulknerts Helms reproduzierten die zugehörigen Alarmtöne nur gedämpft, aber doch laut genug, dass er sie nicht überhören konnte.

Die Stimme der Hangarleitstelle lieferte die Begründung für die Erhöhung des Alarmstatus. »Schleusensequenz beginnt. Sicherheitsstufe eins!«

Unruhe breitete sich in der gewaltigen Halle aus. Der zentrale Kontrollturm ähnelte nun einem Weihnachtsbaum in voller Beleuchtung. Die positronische Überwachung sicherte die im Hangar untergebrachten Beiboote mit Prallfeldern und

zusätzlichen Schwerkraftankern. Hangartechniker hasteten über die ausgewiesenen Sicherheitsrouten. Der Hangar war so groß, dass man unmöglich bei jedem Start- oder Landevorgang den ganzen Bereich evakuieren konnte. Warnlichter flackerten über die Kerzenbäume, an denen die geparkten Space-Disks hingen wie hochtechnologische Früchte.

»Schleusenareal frei halten! Verlassen Sie die markierten Sicherheitsbereiche nicht. SD 64E wird in den Schleusungskanal bewegt.«

Rhodan sprach mit der Zentrale, während sich eins der gigantischen Außenschotten des Hangars öffnete. Eine Space-Disk näherte sich dem Ausflugtor von links. Traktorfelder lenkten das kompakte, kleine Diskusboot zielsicher durch den Hangar.

*Ich weiß nicht, warum, aber ich bin froh, dass das nicht unsere Schiff ist*, dachte Faulkner. Die BOUDICCA war gleichartig ausgestattet wie die CREST-SD 64E, vollgestopft mit Sensoren und wissenschaftlichen Messgeräten. Ein Spezialboot, das maximal vier Besatzungsmitgliedern Platz bot.

Die Space-Disk schwebte in den gekennzeichneten Schleusenkorridor ein. Prallfelder sicherten den Ausflugkorridor und übernahmen die Funktion von Schleusenschotten – obwohl das bei der aktuell im Hangar herrschenden Luftleere nicht unabdingbar war.

Wie gebannt starrte Faulkner in das scheinbare Nichts hinaus. Das Schwarz, welches das 1500 Meter durchmessende Raumschiff einhüllte, war ihm unheimlich. Wenn man es mit eigenen Augen sah, schien das Nichts den Betrachter verschlucken zu wollen. Der Anblick hatte etwas Hypnotisches.

»Es fühlt sich ... falsch an, nicht?«, fragte Rhodan, ohne Faulkner anzusehen. »Gerade im Zentrum der Galaxis ist dieses absolute Nichts ein absurder Widerspruch.«

»Kommt zu uns ins Schwalbennest«, hörte Faulkner Lamondt sagen. »Die Zeit habt ihr noch. Die Abtastung der unmittelbaren Umgebung läuft gerade an. Die Kommandantin will nicht, dass die Space-Disk in irgendwas hineinfliegt.« Er räusperte sich. »... das wir nicht erkennen können. Wir sind in Kontrollkabine sechszwanzig.«



Faulkner war bereits auf dem Weg zu den Kontrollkabinen gewesen, die wie Schwalbennester überall an den Hangarwänden oder Wartungsgerüsten hingen, daher ihr bei der Besatzung gebräuchliche Spitzname. Viele davon waren mobil und verankerten sich jeweils dort, wo die Hangartechniker gerade arbeiteten. Rhodans Ankunft hatte Faulkner jedoch abgelenkt.

Irritiert registrierte er, dass sich Rhodan an den Unterarm griff, als habe er Schmerzen in der Hand. Rhodan war relativ unsterblich, und soweit Faulkner wusste, waren normale Krankheiten für ihn keine Gefahr, Verletzungen heilten schnell und unkompliziert.

»Alles in Ordnung, Sir?«, erkundigte er sich.

Rhodan lächelte schief. »Ja. Danke. Ich wurde gebissen und offenbar dauert die Heilung etwas länger.«

»Gebissen, Sir?« Faulkner glaubte, sich verhört zu haben.

»Sie erinnern sich bestimmt an unseren Kontakt mit der DONDERVAND, dem Loowerraumschiff?«, fragte Rhodan. »Das Loowerkind, das wir dort angetroffen haben, fand meine Hand wohl appetitlich. Der Biss war kräftig. Dass die Regeneration so lange benötigt, ist ungewöhnlich. Aber danke der Nachfrage, Mister Faulkner.«

»Leitstrahl für die CREST-SD 64E steht. Externer Fernlenkflug, positronische Vollkontrolle!«, meldete die Flugleitung.

»Start!«, verkündete die Positronik einen Moment später.

Übergangslos machte sich in Faulkner ein übles Gefühl breit. Die Space-Disk passierte eine dieser Sektion zugeordnete Korvette sowie die Prallfeldschleuse und verließ den Hangar. Sofort wurde sie unscharf. Als das Beiboot den Hangar komplett verlassen hatte, erloschen die beschleunigenden externen Traktorfelder. Stattdessen zündeten die bordeigenen Triebwerke. Faulkner sah die Korrekturdüsen kurz aufflammen, dann erloschen sie bereits wieder. Die Haupttriebwerke glühten lediglich. Sonst geschah nichts.

Die Space-Disk verharrte regungslos, als sei sie in einem unsichtbaren Spinnennetz hängen geblieben. Etwas flackerte.

Rhodan reagierte früher als alle Warnsysteme. »Sie kommt zurück! Deckung!«



Faulkner spürte, wie sich seine Schultermuskeln zusammenzogen, als direkt nach Rhodans Warnung überall rote Alarmleuchten aufleuchteten. *Wie kann jemand derart schnell reagieren?*, schoss es Faulkner durch den Kopf.

»Kommen Sie!«, rief Rhodan.

Die Sensoren hätten jede Abweichung vom Standardablauf eigentlich sofort registrieren müssen. Der Alarm war jedoch mit einer unerklärlichen Verzögerung erfolgt.

Faulkner rannte bereits. Aus dem verschwommenen Schwarz draußen raste das gerade ausgeschleuste Raumfahrzeug in den Hangar zurück.

»Deckung!«, hörte Faulkner auch Lamondt brüllen.

*Das gibt's doch nicht!*, dachte Faulkner fassungslos. Die schützenden Prallfelder, die nach dem Start deaktiviert worden waren, bauten sich nur erschreckend langsam wieder auf. Dadurch waren alle und alles in Gefahr.

Rhodan ließ sich instinktiv fallen.

Die Space-Disk kollidierte mit dem ersten Prallfeldsegment und wurde aus der Bahn geschleudert. Damit mussten später entstehende Schirme sich auf die neue Bahn einrichten – und auch dies dauerte viel zu lange. Was sonst in Bruchteilen einer Sekunde geschah, benötigte nun gefühlt eine ganze Sekunde.

Das Raumbot kippte und schrammte an einem Kerzenbaum entlang, der normalerweise nicht in der Einflugschneise lag. Container und mobile Systeme wurden davongeschleudert. Mikrofone aus der Umgebung nahmen die damit einhergehenden Vibrationen reißen des Metalls von Boden und Wänden auf und leiteten sie als kreischendes Geräusch in die Hangarfunkkanäle weiter. Ein Feuer brach nicht aus, das Vakuum hatte seine Vorteile, aber aus zerfetzten Leitungen schoss Hydraulikflüssigkeit und verdampfte. Gase strömten aus, einige glühend heiß, andere eiskalt.

»Wo bleiben die Prallfelder, verdammt noch mal?«, brüllte Faulkner.

Aus dem Helmfunk drang Geschrei.

Ein Metallschrapnell verfehlte Faulkner knapp, dann folgten weitere und kerbten sich tief in eine Trennwand. Faulkner ließ sich neben Rhodan fallen und rutschte in Deckung. Er

prallte gegen eine Leitschiene und stöhnte dumpf auf. Als Mensch war er viel zu langsam, um einer abstürzenden Space-Disk oder umherfliegenden Metallteilen auszuweichen. Es war reines Glück, dass ihn die scharfkantigen Splitter nicht filetiert hatten.

*Rhodan mag biologisch unsterblich sein, aber wenn ihn die Metallfetzen in Stücke schneiden, ist trotzdem auch für ihn alles vorbei.*

Hochenergetische Individualschirme waren im Hangar untersagt. Die Gefahr, etwas durch den Kontakt damit zu beschädigen, war zu groß. Die einfachen Prallfelder reagierten nach wie vor wie in Zeitlupe.

Immerhin waren Faulkner und Rhodan nun in Deckung und einigermaßen sicher. Trotzdem schlug Faulkner eine Fontäne aus Stickstoff gegen den Helm. Ein Schrapnell hatte eine Kühlleitung gekappt. Er rollte sich weg. Das Gas-Eis-Gemisch war unterkühlt. Die Temperatur betrug etwa 63 Kelvin, und obwohl der Schutzanzug ihn isolierte, war ihm das Risiko zu groß. In seinem linken Bein pochte Schmerz. Wahrscheinlich hatte er zumindest eine kräftige Prellung erlitten, aber auch einen Bruch schloss er nicht aus. Es tat höllisch weh.

Er sah, dass Rhodan mit jemandem sprach.

»Halycon!«, drang Lamondts Stimme aus den Hörfeldern. Faulkners Schädel brummte, und ihm war schwindlig.

*Hätten wir daran gezweifelt, dass das, was die CREST II gefangen hält, gefährlich ist: Jetzt wüssten wir's besser,* dachte Faulkner.

Nicht weit entfernt lag das zerfetzte Wrack der SD 64E. Offenbar war in ihrem Innern etwas in Brand geraten, Risse in den Sauerstofftanks hielten die Flammen am Leben. Allerdings wurden sie bereits schwächer, im gleichen Maße, in dem das Gas sich im Vakuum des Hangars verflüchtigte.

Ein naher Tank explodierte. Eine expandierende Welle aus Helium-3 drückte Faulkner erneut gegen die Schiene. Funken und Rußpartikel hüllten das Wrack ein wie ein Leichentuch.

Rhodan aktivierte einen Magnetanker. »Kommen Sie her!«, schrie er.

Faulkner winkte Rhodan zu. »Mir geht's gut!«, rief er und

erschrak, wie seine Stimme klang. Ein heiseres Krächzen, mehr war es kaum.

»Verdammt, was war das?«, fragte Lamondt entsetzt. »Ich messe eine Signalverzögerung von vier bis zehn Millisekunden bei den Hangarsystemen an. Kein Wunder, dass die Sicherungsfelder zu spät dran waren. Bist du wirklich okay? Und Rhodan?«

»Ich bin in Ordnung, Mister Lamondt«, versicherte Rhodan. Er war weder außer Atem noch zeigte er Zeichen von Furcht oder Unsicherheit.

Faulkner rappelte sich mühsam auf. Das Chaos ringsum hatte sich bereits verändert. Die Katastrophe war der routinierten Hektik der Sicherheitsabläufe gewichen. Feuerwehrroboter dämmten die Schäden ein. Nun standen die Prall- und Schutzfelder.

*Nur zu spät!*, dachte Faulkner verbissen.

Er humpelte an den Absperrbereichen vorbei auf Rhodan zu. Der löste den Magnetanker bereits wieder. Die unmittelbare Gefahr war vorbei.

»Suchen wir Ihre Kollegen auf«, schlug Rhodan vor. »Hier sind wir nur im Weg.«

Faulkner nickte und deutete auf die mobile Kontrolleinheit, in der sich sein Partner aufhielt. Keine Minute später betraten er und Rhodan durch eine Personenschleuse das mit Innenatmosphäre versehene Schwalbennest.

Connor Lamondt stand auf. Dünn und etwas fahrig wirkend, erinnerte er Faulkner immer an eine große, nervöse Spinne. Dazu kamen die kurzen, borstigen Haare, die ihn an eine Tarantel denken ließen. Mit ihm zu fliegen, war jedoch eine schiere Freude. Connors Reaktionszeiten waren unglaublich.

»Alles okay?«, fragte Lamondt. »Du siehst aus, als solltest du einen Arzt aufsuchen.« Dann blickte er zu Rhodan. »Sir? Geht's Ihnen wirklich gut?«

Rhodan nickte nur.

Faulkner winkte ab. »Geht schon. Ich kann gehen, gebrochen ist das Bein wohl nicht. Wie sieht's bei den anderen aus?«

»Wir haben drei Verletzte«, sagte Morena Quispe. Neben Faulkner und Lamondt war sie die Dritte Pilotin der BOUDICCA. Sie

war stämmig, das pechschwarze Haar hatte einen seidigen Glanz. »Nichts Schwerwiegendes. Aber das hätte übel ausgehen können, verdammt noch mal. Warum haben die Schutzsysteme so langsam reagiert?«

Faulkner schlüpfte aus seinem Raumanzug, dann atmete er tief durch. In der Kontrollkabine war von den Schäden nichts zu spüren. Er setzte sich ächzend. Der Schmerz im linken Bein ließ etwas nach, als er es entlastete.

»Du bist blass«, konstatierte Quispe besorgt.

Faulkners Mutter war Schottin, sein Vater war Ferrone. Deshalb hatte er kupferrote Haare, und seine Haut zeigte einen leichten Blauton.

»Dir geht's gut?«, erkundigte sich Lamondt stirnrunzelnd. »Da lachen ja die Hühner.«

»Welche Hühner?«, fragte Faulkner trocken zurück. Ihm war nicht danach, seinen Zustand zu diskutieren. Die Schmerzen im Bein waren bereits erträglicher geworden.

»Er meint mich, der alte Charmebolzen!« Quispe vergrößerte ein Hologramm und aktivierte eine Reihe von Prüfroutinen. Tausende von Daten erschienen und verschwanden wieder. »Ich sehe hier Abweichungen im Zeitablauf«, sagte sie. »Ich verstehe nicht viel davon. Es war wohl ein temporales Phänomen, das wirksam wurde, nachdem wir das Außenschott geöffnet hatten.«

»Wir haben unsere eigenen Systeme geschädigt?«, erkundigte sich Faulkner. »Indem wir die Tür aufgemacht haben? Das ist verrückt. Was hat ein offener Hangar mit dem Zeitablauf zu tun?«

Quispe lachte. »Die Hyperphysiker bombardieren alle Abteilungen mit Memos. Die Zwillinge drehen völlig durch – warum auch immer. Die sind in Sphären zu Hause, die wir nicht mal erkennen würden, wenn wir davorstünden.«

Sie sprach von den Brüdern Sianuk und Bumipol na Ayutthaya, dem getrennten, siamesischen Zwillingspaar aus Bangkok. Sie waren wahrscheinlich die fähigsten irdischen Hyperphysiker seit Eric Leyden.

Faulkner deutete auf ein Datenholo, das ein wenig abseits schwebte. »Die Space-Disk hat jede Menge Messwerte gesam-

melt. Ihre Datenspeicher sind wohl nicht beschädigt, oder die Informationen wurden bereits während des katastrophalen Einflugs übermittelt. Vielleicht hilft das den Hyperphysikern weiter.«

Lamondt starrte abwechselnd auf die Zahlenkolonnen und das Wrack, aus dem nun fetter, schwarzer Qualm ins Vakuum des Hangars wallte. Roboter hatten den gesamten Bereich abgesperrt. Dort hatten nun ausschließlich Spezialisten des Katastrophenschutzes Zugang.

Etwas flimmerte. Quispe trat überrascht einen Schritt zurück, als Gucky materialisierte.

Der Ilt hob die Hand. »Keine Panik. Das bin nur ich. Ich soll den großen Meister in die Zentrale bugsieren.«

Rhodan grinste. »Ich dachte, ich hätte Freischicht?«

Gucky pfiiff. »Das könnte dir so passen. Deine Göttergattin will dich sehen. Und ich widerspreche Frauen in Führungspositionen grundsätzlich nicht. Bringt nur Ärger. Kommst du?«

Rhodan winkte Faulkner und den anderen zu. Der Ilt und er verschwanden. Draußen im Hangar erloschen die roten Warnleuchten.

Dann zuckten Quispe und die beiden Männer zusammen. In der Weite des Hangars entstand ... etwas.

Quispe stieß ein helles Kieksen aus. »Was ... Was ist *das* denn, bei Illap'u?«

»Ich habe nicht die leiseste Ahnung«, murmelte Lamondt.

Direkt vor dem Großschott, durch das die Space-Disk ausgeflogen und wieder zurückgekehrt war und das sich längst wieder geschlossen hatte, schien es, als zöge sich Dunkelheit zusammen. Ein riesiger, finsterner Fleck formte sich und hing reglos in der Luft. Für einen Augenblick glaubte Faulkner, der fette, rußige Qualm aus dem Wrack balle sich dort zu einer Wolke, aber das war eine Täuschung.

Quispe löste manuell den Sicherheitsalarm aus. »Warum reagieren die Sensoren der Sicherheitssysteme nicht auf das verdammte Ding?«

Der schwarze Fleck bewegte sich leicht hin und her.

»Sprecht mit mir!«, forderte Lamondt. »Was zum Teufel ist das?«

»Schirmfeld steht!«, meldete Morena Quispe. »Was auch immer es ist ... Hier kommt es nicht rein!«

Faulkner fühlte sich nicht erleichtert. »Na, hoffen wir's. Immerhin ist es ohne Probleme schon ins Schiffsinere eingedrungen.«

»Danke für die gute Nachricht«, fuhr Lamondt ihn an. »Ich hatte gerade beschlossen, mich zu entspannen.«

Faulkner kniff die Augen zusammen, aber er hatte sich nicht getäuscht. Das schwarze Ding bewegte sich langsam vorwärts, weg von der Außenwand des Hangars. Als es einen der Parkbäume erreichte, an dem einige Space-Disks hingen, glitt es durch die Beiboote hindurch.

»Substanzlos«, sagte Faulkner. »Wenigstens wird es keine Schäden anrichten. Ist das ebenfalls ein Zeitphänomen?« Er bemerkte ein Signal des Sicherheitsdienstes. Die Beobachtungskameras erfassten die Erscheinung.

»Sie haben's endlich mitgekriegt«, sagte Lamondt leise.

Faulkner spürte, wie sich die Haare auf seinen Armen aufrichteten. Die Gänsehaut war so stark, dass sie unangenehm war.

*Es ist nicht das, was man sieht ... Es ist das, was es symbolisiert, dachte er. Alles, was es tut, bedeutet nur eins: Ihr könnt mich nicht aufhalten. Keine Wand kann das und kein Prallfeld. Wenn ich will, kriege ich euch! Ist es Zufall, dass es auftauchte, gerade als Rhodan verschwand?*

Es war reine Spekulation, aber Faulkners Intuition ließ keinen Zweifel zu. Dieses Ding suchte nach etwas ... und das waren gewiss nicht er und seine Kollegen.

Der Fleck war riesig. Er veränderte sich ständig, wenn auch nicht stark. Er behielt im Wesentlichen die Form einer Halbkugel bei, die man etwas in die Länge gezogen hatte. Sie hatte eine kaum erkennbare Struktur.

Unten im Hangar öffneten sich zwei interne Personalschleusen, und Sicherheitskräfte stürmten heraus in die Halle. Eine der Gruppen bestand nur aus Boden- und Flugrobotern. Sie schwärmten sofort aus und bildeten einen Absperrriegel. Schüsse fielen keine. Für Faulkner sah es aus, als registriere das schwarze Etwas die Anwesenheit der Sicherheitsgruppen. Und es ignorierte sie.

Dann zuckte das Ding zusammen. Mit einem Ruck schob es sich in Richtung der Kontrollkabine, in der sich Faulkner und seine zwei Kollegen aufhielten.

*Mist, es kommt auf uns zu!*, dachte Faulkner alarmiert. Lamondt und Quispe hatten sichtlich Angst. Sie verkrampften sich. Wahrscheinlich sah er genauso aus.

»So ein verdammter Mist!«, flüsterte Lamondt mit leiser Panik in der Stimme. »Geh bloß weg ... weg ... weg. Hau ab!«

Sein Wunsch erfüllte sich nicht. Direkt vor den Beobachtungsscheiben aus dickem Glassit verharrte das unheimliche Ding.

*Gerade so, als beobachte es uns!*, dachte Faulkner. Er krallte sich an einer Strebe fest.

»Es sieht aus, als starre es genau an die Stelle, von der Rhodan gerade eben verschwunden ist«, bemerkte Lamondt krächzend. »Es ist hinter ihm her ...«

Im nächsten Augenblick war das Ding fort, als sei es niemals da gewesen. Die Roboter und die Männer des Sicherheitsdienstes waren erkennbar ebenso überrascht wie Halycon Faulkner, Morena Quispe und Connor Lamondt.

Letzterer holte tief und leicht zittrig Atem. »Ich würde sagen: Zumindest wir haben Glück gehabt.«

Faulkner wischte sich einige Schweißtropfen von der Stirn. Er war ein wissenschaftlich ausgebildeter Technospezialist und ein ausgezeichnete Pilot, aber diese Erfahrung hatte seine Nerven strapaziert. *Zuerst ein Unfall, bei dem wir beinahe draufgegangen wären, dann dieser unheimliche Besuch. Der Tag fängt ja gut an.*

»Ich frage mich allerdings«, sinnierte Faulkner. »Warum ist es hinter Perry Rhodan her, und wo ist das Ding jetzt?«



## 2.

### Perry Rhodan: Der Wächter

In der Zentrale der CREST II war es ungewöhnlich still. Technische Geräusche hörte man nach wie vor, aber die Gespräche waren verstummt. Der Holodom war unverändert pechschwarz.

Perry Rhodan fühlte sich stärker irritiert, als das im Hangar der Fall gewesen war. Dort war die Schwärze dem Betrachter zwar näher, aber nur ein externes Panorama wie durch ein offenes Fenster. Der Holodom indes simulierte die Realität um das Raumschiff sehr überzeugend – und absolut. Es wirkte wie ein Blick in einen unheimlichen Abgrund, der einen zu verschlingen drohte.

Vor dem Einflug in das Schwarze Loch – das laut Merkosh und Bingdu ein Tor zur Heimstatt der Omniten war, der Herrscher des Compariats – hatte die Lichtfülle der galaktischen Kernzone die Zentrale durchflutet. Die Sicherheitssysteme hatten das Sternengleißen auf ein für menschliche Augen unschädliches Maß heruntergerechnet. Nun war da ... nichts. Eigentlich aber sollte der Gadenhimmel vor dem Schiff liegen.

*Vielleicht tut er das sogar, überlegte Rhodan. Vielleicht können wir ihn bloß nicht sehen ... Deshalb wirkt es, als steckten wir im Nichts fest.*

Vollständige Schwärze war für einen Raumfahrer selten, und sie hatte, wenn sie einmal auftrat, meist unangenehme Nebenwirkungen. Rhodan erinnerte sich an den Flug der MAGELLAN nach Andromeda. Der Leerraum zwischen den Galaxien war eine Belastung für alle Besatzungsmitglieder gewesen, für Körper und Geist gleichermaßen. Nah bei Sagittarius A\*, wo die Sterne extrem dicht standen, war diese Finsternis umso unheimlicher.

Thora Rhodan da Zoltrals Stimme durchschnitt die Stille. »Wir sind uns einig, dass diese Schwärze nicht Drem-Doreus sein kann.« Der Arkonidin war nicht anzumerken, was in ihr vorging. Das schmale Gesicht war kontrolliert wie immer.

Mentro Kosum fühlte sich angesprochen. Die schlanken Finger, die jedem Pianisten zur Ehre gereicht hätten, trommelten

einen komplizierten Rhythmus auf der Armlehne seines Pilotensessels. »Drem-Doreus heißt so viel wie *Lichtwelt*. In diesem Fall wäre es wohl eher eine *Nicht-Welt*.«

Von Sarah Maas' Arbeitsstation ertönte ein gepresstes Geräusch. Die 1,80 Meter große Kampfsportexpertin hatte sich üblicherweise gut im Griff. Kosum allerdings brachte sie häufig aus der Fassung. Der Emotionaut genoss das immer wieder aufs Neue.

»Mister Kosum«, tadelte Thora. »Sie wissen, dass ich Sie schätze. Aber bitte in Krisensituationen keine Wortspiele dieser Qualität. Verstehen wir uns?«

»Ja, Ma'am!«, sagte Kosum artig.

»Was haben Sie für mich, Miss Maas?«, fragte die Kommandantin.

Die Ortungschefin versteifte sich. »Nichts.«

»Nichts?« Thoras Stimme war scharf. »Das ist nicht viel ...«

»Nein, Ma'am.«

Selten hatte Rhodan in Maas' Tonfall eine derartige Hilflosigkeit gehört.

»Also, was ist los?«, fragte er.

»Die Sensoren erfassen nichts«, antwortete Maas. Sie sprach etwas zu schnell. »Keine Partikel, keine Strahlung, keine Felder irgendeiner Art. Das elektromagnetische Spektrum ist wie leer gefegt.«

Thora stand auf. »Das bedeutet, Sie sind unverändert blind, Mister Kosum, sehe ich das richtig?«

Der Emotionaut zwinkerte nur.

Die Erste Offizierin Gabrielle Montoya deutete auf eine Leistungsanzeige. »Der Libraschirm ist weg.«

»Daran hat sich nichts geändert«, bestätigte die Waffenchefin Siobhan O'Sullivan. »Die Projektoren arbeiten, aber das Feld entsteht nicht. Die Prallfelder dagegen funktionieren ... momentan.«

Thora aktivierte eine Kommunikationsverbindung zum Chefsingenieur der CREST II. »Mister Darnell. Warum hat mein Schiff noch immer keinen Schutzschirm? Die Prallfelder helfen uns bei hochenergetischen Phänomenen nicht weiter.«

Das Gesicht von Rufus Darnell erschien im zentralen Komholo. Zwar zeigte er seine großen, vorstehenden Zähne, wie bei

einem Lächeln, wirkte aber verkniffen. »Das ist mir bekannt. Ich habe eine Reihe von Funktionsprüfungen veranlasst. Die Projektoren sind in einwandfreiem Zustand. Die Energiebeschickung funktioniert ebenfalls. Ich kann ein intertechnisches Problem ausschließen.«

»Damit bin ich nicht zufrieden, Mister Darnell«, beschwerte sich Thora.

»Das dachte ich mir.«

Rhodan hatte sich bisher nicht eingemischt. Gucky spitzte die Ohren.

»Nicht lauschen, Kleiner!«, warnte Rhodan und blickte Maas fragend an. »Wäre es möglich, dass das, was wir als Schwärze wahrnehmen, unser Libraschirm *ist*? Dass das umgebende Medium oder das Tor selbst ihn auf diese Weise modifizieren, um uns zu isolieren?«

»Ich vermute, die Hyperphysikalische Abteilung kann uns weiterhelfen ... zumindest unsere Lage zu verstehen«, meinte Darnell. »Ich habe bereits zehn Memos von Sianuk na Ayutt-haya vorliegen. Er liebt das, weil er sich so die Erklärungen schenken kann.«

Thora dachte kurz nach und kontaktierte Itai Levy, den Kommandanten der Beibootflottille.

»Mister Levy. Wo bleiben die Messdaten der Space-Disk? Oder sind die Speicher beschädigt worden?«

»Teilweise ja«, antwortete der Israeli, der selbst ein ausgezeichneter Pilot war. »Aber meine Leute arbeiten bereits mit Hochdruck an der Wiederherstellung.« Er sah kurz zur Seite. »Das wird keine Minute mehr dauern. Vielleicht war das Experiment doch erfolgreich. Ich leite die Daten gleichzeitig an die Zentrale und unsere Chefwissenschaftler weiter, sobald die Ergebnisse zur Verfügung stehen.«

»Danke.« Thora schaltete ab. »Haben Sie etwas für mich?« Die Frage ging erneut an Maas.

Die lächelte schmal. »Sianuk scheint die Zentrale nicht für wichtig genug zu halten. Ich habe lediglich sieben Memos erhalten. Dafür hat mir Mister Levy soeben ein umfassendes Datenpaket übermittelt. Ah: Gerade kommt das achte Memo. Ich schalte eine Verbindung.«

Wer im Komholo sichtbar wurde, war allerdings nicht Sianuk da Ayutthaya, sondern sein Zwilling Bumipol. Da sie sich äußerlich nicht unterschieden, half nur das Namensschild bei der Identifizierung. Nach etlichen Missverständnissen trugen die beiden ihre Kennung deutlich sichtbar. Das graue Haar des Asiaten war strubbelig, als habe er es verzweifelt gerauft. Wahrscheinlich während einer der heftigen Diskussionen, die er häufig mit seinem Bruder führte.

»Ja?« Bumipol na Ayutthayas Stimme klang unwillig.

*Wir haben ihn bei etwas unterbrochen*, dachte Rhodan amüsiert. *Die Daten der Space-Disk dürften für ihn momentan das Wichtigste sein.* Die beiden Hyperphysiker waren ohne Zweifel genial, aber schwierig.

»Mister na Ayutthaya«, sagte Thora. »Können Sie uns erklären ...«

Bumipol verdrehte die Augen. »Ich hatte meinen Bruder darauf hingewiesen, dass die Memos nicht ausreichen. Natürlich hat er mir wie immer nicht geglaubt.« Er holte tief Luft, dann murmelte er etwas Unverständliches, wahrscheinlich in seiner Muttersprache.

Rhodan seufzte stumm. Geniale Wissenschaftler waren häufig exzentrisch. Er dachte an Eric Leyden oder Professor Oxley. Für die Zwillinge galt dasselbe.

»Also«, setzte der Hyperphysiker an. »Sie haben alle bemerkt, dass wir nach der Passage des angeblichen Tors in den Gadenhimmel nicht in den Normalraum zurückgekehrt sind. Das ist zutreffend und gleichzeitig auch nicht.«

Maas stöhnte leise. Bumipol quittierte das mit einem Zusammenziehen der Brauen.

»Denn wir haben eine Abart der bekannten Quantentaschen vor oder besser: um uns«, fuhr er fort. »Durch die Quantenfluktuation formt sich eine quasiviskose Raumstruktur, die dazu zeitrelativierend ist. Auf der Quantenebene entsteht die Zeit dadurch, dass die einzelnen Quanten miteinander in Beziehung treten und sich genau dadurch manifestieren.«

Rhodan hob den Arm. Sofort wandte sich Bumipols Aufmerksamkeit ihm zu.

»Der Gadenhimmel steckt also in einer riesigen Quanten-

tasche, die irgendwie mit unserem Libraschirm interagiert. Wenn ich Sie richtig verstehe, ist das, was uns da umgibt, eine Art quantenmechanisches Gummituch?«

Bumipol verzog den Mund. »Sehr plakativ. Aber im Wesentlichen korrekt. Die strukturelle Basis des lokalen Isolationsfelds liefert unser Libraschirm. Das ist beeindruckend.«

Rhodan rief eine Aufzeichnung des Space-Disk-Unfalls ab. Alle sahen, wie die SD 64E von dem fremdartigen Medium in den Hangar der CREST II zurückgeschleudert wurde.

»Es war also keine aggressive Handlung«, stellte er fest. »Wir haben das Unglück selbst verursacht. Und an der Situation der CREST II hat sich nichts verändert.«

Bumipol hatte von dieser Havarie offenbar nichts mitbekommen. Ihn hatten lediglich die mitgebrachten Daten interessiert. Er wirkte bestürzt. »Bei allen Veden! Ist jemand verletzt worden? Sie waren im Hangar, Sir. Geht es Ihnen gut? Haben Sie eine quantenspezifische Aufladung beobachten können?«

Rhodan schmunzelte. »Nein, das war mir nicht möglich. Tut mir leid. Und es wurde niemand ernsthaft verletzt, soweit ich weiß.«

Bumipol schaltete einfach ab.

»Wir hängen also in einem Ballon aus Quantengummi fest«, kommentierte Kosum. »Ich kann etwas zur allgemeinen Depression beitragen, wenn jemand das möchte.«

Thora wedelte auffordernd mit der Hand. »Nur zu.«

»Ich habe mehrfach versucht, die CREST II zu bewegen. Es ist unmöglich. Mister na Ayutthayas Beschreibung des Mediums als ›viskos‹ ist dummerweise sehr exakt. Jeder Bewegungsimpuls wird sofort aufgezehrt oder verläuft sich. Das gilt sowohl für die Haupt- als auch für die Korrekturtriebwerke. Das Tor hat uns zwar eingelassen, aber nicht mehr freigegeben, sondern in diese Hülle gesteckt. Ganz so, als wolle es sicherstellen, dass wir keinen Unfug anrichten. Ich fühle mich wie ein Goldfisch in seiner Transporttüte.«

»Machen wir Löcher rein?« O'Sullivan blickte Thora erwartungsvoll an.

Die Kommandantin schüttelte den Kopf. »In dieser absurden Hülle? Das Risiko ist viel zu groß. Die Bewegungsenergie der

Space-Disk ist nichts im Vergleich mit den Emissionen der Waffen. Ich will mir nicht vorstellen, was geschieht, wenn diese Energiefluten direkt auf das Schiff zurückschlagen. Über eine Rückkopplung des Libraschirms oder auf andere Weise.«

Gucky runzelte die Nase. »Das hätte sehr böse ausgehen können ...«, sinnierte er. »Aber da ist noch etwas anderes. Im Hangar ...«

Das primäre Kommunikationsholo flackerte wieder auf. Rhodan erkannte Halycon Faulkner.

»Mister Faulkner«, sagte er. »Ich wäre begeistert, wenn Sie ein paar positive Nachrichten hätten ...«

Faulkner war blass. Er warf einen unruhigen Blick über die Schulter. »Hier ist etwas aufgetaucht ...«

Er sprach nicht zu Ende. Ein tiefer, vibrierender Ton hallte plötzlich durch die Zentrale. Rhodan fühlte sich übergangslos unwohl. Das Geräusch kroch in ihn hinein wie ein schleichendes Gift. Gucky verzog das Gesicht ebenso wie alle anderen, die in seiner Nähe standen.

Unter dem Holodom formte sich etwas. Rhodan kniff die Augen zusammen, aber er konnte nichts erkennen. Vor der kompletten Finsternis des Doms zeichnete sich das Etwas kaum ab. Lediglich ein leichtes Flackern, wie über erhitztem Wüstenboden, waberte unter dem Kuppelzenit.

»Das haben die Jungs im Hangar gesehen!«, enthüllte Gucky ächzend.

Rhodan starrte die Erscheinung an. Sie erinnerte ihn diffus an etwas, das ihm partout nicht einfallen wollte.

Thora stand vor dem Sitz der Kommandantin. Sie hatte keinen Sicherheitsalarm ausgelöst. Das Ding hatte ein Prallfeld ignoriert und schwebte langsam nach unten, gemächlich wie eine Seifenblase. Dass Beschuss irgendeiner Art etwas ausrichten konnte, war damit unwahrscheinlich.

»Substanzlos«, murmelte Rhodan verblüfft. »Gucky?«

Der Ilt rümpfte die Nase. »Nichts. Da ist nichts, was sich beeinflussen ließe. Falls es denkt, habe ich keinen Zugang.« Er schüttelte sich. »Und ob ich die Gedanken von so etwas überhaupt lesen will, weiß ich nicht.«

Das summende Geräusch wurde schwächer, aber es ver-

schwand nicht. Dafür bewegte sich das Ding auf Rhodan zu, um schließlich in drei Metern Abstand zu verharren. Der Fleck durchmaß selbst etwa drei Meter.

*Da ist etwas, rings um das Schwarz herum*, dachte Rhodan.

Er fühlte sich beobachtet, nein: gemustert. Die Erscheinung schien ihn abzutasten. Das war mehr als nur eine Illusion, Rhodan glaubte beinahe, Finger zu fühlen, die über seine Haut glitten.

Gabrielle Montoya verkrampfte sich. »Als müsse man sich begripschen lassen. Das ist widerwärtig!«

Den Gesichtern der anderen Anwesenden entnahm Rhodan, dass alle dasselbe empfanden.

Es schimmerte um den schwarzen Fleck herum. Der Effekt glich Lichtreflexen auf einer transparenten, polierten Oberfläche. Erst in diesem Moment erkannte Rhodan, um was oder wen es sich bei der Projektion handelte.

»Ein Omnit!«, murmelte er fasziniert.

Sich mit einem Omniten zu unterhalten, war immer eine Herausforderung. Nur das Gehirn und die Augen waren gut sichtbar. Pechschwarz, aber man konnte sie erkennen. Der Rest der humanoiden Gestalt indes war hochtransparent. Je näher man dem Omniten stand, desto schwieriger war der Körper wahrzunehmen. Nur ein leichtes Schimmern und Lichtreflexe meistelten die Körperform zuweilen aus dem scheinbaren Nichts. Stand der Omnit in einiger Entfernung, wurde die menschliche Wahrnehmung besser damit fertig, dann funktionierte die Mustererkennung zumindest ansatzweise.

Es war nur die Projektion von Kopf und Schulterbereich eines Omniten, und sie war zudem von mittelmäßiger Qualität. Die überdimensionierte Größe war ebenfalls keine Hilfe.

*Kein Wunder, dass keiner das als einen Omniten erkannt hat*, dachte Rhodan. *Man sieht lediglich das schwarze Gehirn, und davor stehen zwei schwarze Augen, die man kaum davon trennen kann. Aber jetzt wissen wir, wem wir diesen Schlammassel zu verdanken haben.*

Thora hatte sich neben Rhodan gestellt. Wenn es ihr unangenehm war, abgetastet zu werden, zeigte sie es nicht.

»Ein Omnit«, sagte sie laut und deutlich. »Willkommen an



Bord. Es wäre überaus hilfreich gewesen, wenn Sie sich sofort identifiziert hätten. Von einer Anmeldung will ich gar nicht erst reden.«

Aus dem Augenwinkel bekam Rhodan mit, wie sich der Zugang zum Hauptlift öffnete. Zwei ebenfalls transparente Gestalten betreten eilig die Zentrale. Merkosh und Bingdu waren offenbar eine Art Wahrnehmungshilfe. Sogar Rhodan, der den fremden Omniten bereits als solchen erkannt hatte, registrierte, dass das Bild deutlicher wurde.

*Menschliche Wahrnehmung, sinnierte er. So leicht zu verwirren ...*

Merkosh und Bingdu näherten sich der Projektion sehr langsam, als empfänden sie Ehrfurcht. Nach den Geschehnissen auf Jad-Kantraja waren beide – auch mit dem Medorakt – in der Medostation der CREST II erfolgreich behandelt worden.

In den Körpern der beiden Omniten herrschte Chaos. Formen und Zeichen wie aus dunklem Rauch entstanden und verschwanden in schneller Folge. Vermutlich spiegelte dieses Wabern ihre Denktätigkeit wider. Wenn das zutraf, waren die Gedanken der beiden in hellem Aufruhr.

Die beiden Omniten sagten etwas in einer Sprache, die von den terranischen Translatoren nicht übersetzt wurde. Für Rhodan klang es nach einer rituellen Phrase, nicht nach einer kommunikativen Aussage. Seit Merkosh komplett transformiert war, verhielt er sich merklich anders als zuvor. Die Metamorphose zum Omniten war kompliziert gewesen und hatte ihn beinahe umgebracht. Dass Rhodans Einsatzteam ein sogenanntes Medorakt auf Jad-Kantraja gefunden hatte, war für Merkosh die Rettung gewesen. Das Medorakt hatte die Nachbehandlung bereits erledigt. Seither war er ein vollwertiger Omnit. Dennoch empfand Rhodan sein Verhalten anders als das von Horesh jad Aedor, der sich vornehmlich Bingdu nennen ließ. Vor dem Abschluss der Metamorphose hatte Merkosh häufig unsicher gewirkt, teilweise war er hochgradig verwirrt gewesen. Das hatte sich geändert. Auch dass Bingdu begann, Merkosh mit merklich größerem Respekt zu begegnen, war überraschend.

Die Projektion beugte sich nach vorn und fixierte Perry

Rhodan. Thora Rhodan da Zoltral indes ignorierte der fremde Omnit vollständig.

Josue Moncadas und John Marshall näherten sich von der Mutant lounge. Ihnen folgte Ronald Tekener, der ebenfalls im Gästebereich der Zentrale geweilt hatte. Sein Gesicht wirkte hart. Wenn es um Opronere oder Omniten ging, war er ein gebranntes Kind. Die Experimente, denen man ihn auf Las-hat unterzogen hatte, hatten seelische Narben hinterlassen. Sie standen denen, die sein Gesicht bedeckten, in nichts nach. Kräftig und untersetzt, wirkte er mit den grauweißen Haaren und Augen beinahe wie eine Statue aus Granit.

Die Projektion begann zu sprechen. Die Stimme war tief und sonor, ähnelte dem Bass eines Opersängers. »Perry Rhodan, Sie werden erwartet. Ich bin der Fokussor und werde ihr Schiff nun freigeben.« Der riesige Omnitkopf zog sich etwas zurück. »Ich begrüße Sie auf der Welt des Lichts.«

Der Holodom blitzte auf. Das Licht von acht Sonnen strömte durch die Zentrale. Der Omnit hatte sein Versprechen umgehend gehalten. Was die CREST II bislang isoliert hatte, war verschwunden. Die Projektion hob nun zwei Arme in die Höhe; die Geste hatte etwas sehr Theatralisches, das Rhodan unsympathisch war.

»Kommen Sie nach Drem-Doreus!«, forderte die Stimme laut. »Beeilen Sie sich, Perry Rhodan, die Zeit wird knapp!«

Sofort danach beugte sie sich erneut nach vorn, diesmal galt ihre Aufmerksamkeit eindeutig Tekener.

»Willkommen zurück, Ronald Tekener. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass wir uns wiedersehen würden.«

Die Projektion verschwand.

Tekener sackte bewusstlos in sich zusammen.

*PERRY RHODAN NEO Band 238*

*ist ab dem 30. Oktober 2020 im Handel erhältlich.*

*Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch  
zum Download verfügbar.*